

Heinrich Sanders,

Professors am Gymnasium illustre in Carlsruhe, der Gesellschaft
Naturforschender Freunde in Berlin, und der Fürstlichen
Anhaltischen deutschen Gesellschaft in Bernburg
Ehrenmitgliedes

Beschreibung

seiner

Reisefeen

durch

Frankreich, die Niederlande, Holland,
Deutschland und Italien;

in Beziehung auf

Menschenkenntnis, Industrie, Litteratur
und

Naturkunde insonderheit.

Zweiter Theil.

Leipzig.

bei Friedrich Gotthold Jacobäer und Sohn,

1784.

Um Mittag führte mich Hr. Direktor Wolf in den Augarten. Einem Carlbrüher kan er so wenig, als der Prater, besonders merkwürdig seyn. Es ist nicht einmahl so viel Abwechslung und Natur darin, als in unsern Gärten. Der ewigen lang und grade geschnittenen Alleen wird das Auge bald müde. Er hat nichts als Ausdehnung, Weite und Grösse vor unserm Schloßgarten voraus. Der Kaiser hat viele neue Plätze dazu gekauft, und legt diese sehr schön an. Bekannt ist die Abkürzung des Wegs dazu, durch eine neue Strasse in der Leopoldstadt, und durch 2. Brücken, eine oben, eine unten über einen Arm der Donau. Vor Josephs Regierung war er nur für Herrschaften offen, der menschenfreundliche Kaiser aber, der überall Lust macht, wo vorher alles verschlossen war, gab ihn gleich jedermann frei. Nur fahren darf man nicht darin. Es sind herrschaftliche Köche und Traiteurs da, bei denen wir auch recht gut zu Mittag assen.

Wir sahen, als wir herausgingen, die Häuser, in welchen beständig für die vielen Donaubrücken gearbeitet wird, weil sie immer durch den Eisgang beschädigt werden. Hr. Wolf sah einmal zu, wie der Stoß der Eisschemel eine ganze Brücke mit fortnahm.

An einem Arm der Donau besahen wir auch die Fabersche Farbholzschneidfabrik. Man schneidet, stampft und mahlt das Holz, zuletzt wird es das feinste Mundmehl. Man schneidet alle Arten von Asiatischen und Amerikanischen Holz, theils für sich, theils den Kaufleuten, die es schicken. Man schneidet auch ein Ungarisches Gelbholz. Weil man gerade mit dem Mahlen von rothem Sandelholz beschäftigt war,

war, so war die ganze Mühle inwendig roth, und wir wurden roth bestäubt. Unten ist auch eine kleine Stampfmühle für die Gifte, Arsenik und Opperment angebracht, die wegen des giftigen Staubs immer verschlossen gehalten wird. Die meisten Hölzer werden erst geschnitten, dann gestampft, dann gemahlen. Man bekommt sie meistens aus Holland. Wie oft das Gestampfte zum Mahlen wieder aufgeschüttet wird, das hat keine gewisse Zahl. An der Mühle sind ordentliche Kasten und Beutel für das Holzmehl wie in den Brodmühlen. Im Borrath hat man eine Menge eiserner Messer, die man zum Schneiden einsetzen kan. Bekanntermassen ist das Blauholz oder Kampeschholz das härteste. Wir hoben einen Klotz auf, er war wie Stahl und Blei. Die ganze Mühle steht auf 2. Schiffen, damit sie durch die Höhe und Tiefe des Wassers nicht gehindert wird, zu mahlen. Im Winter kommt oft die ganze Anstalt aufs Land. Das Wasserrad hat grosse lange Schaufeln, über welche eiserne Bänder hinklaufen, die hölzernen Schaufeln dauern aber doch nicht länger als ein Jahr.

Hr. Wolf und ich fuhren in dem Schiffe über die Donau, um nach der Stadt zu kommen; und kamen an dem Platze an, wo das viele Brennholz aus Oesterreich beständig auf Schiffen ankommt. Man führt es in Schubkarren vom Schiffe ans Land, und ladet es auf einem unermesslichen Platze ab, der nie leer wird.

Bemerkungen.

In der That geht nichts über die Impertinenz adellicher Zungen in dieser Stadt. Sie können nicht ruhig